Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 2

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

F-51-Kampfflugzeugen vier Maschinen dieses Typs bestellt. Sie sollen zwischen 1997 und 1998 an die israelischen Luftstreitkräfte ausgeliefert werden. ● Die polnischen Luftstreitkräfte beabsichtigen, in Deutschland ehemalige Alpha-Jet-Trainingsflugzeuge der deutschen Luftwaffe zu kaufen. Ebenfalls sollen Mi-24-Kampfhubschrauber von den deutschen Streitkräften erworben werden. ● Die südafrikanischen Luftstreitkräfte wollen in den Vereinigten Staaten Transportflugzeuge vom Typ Lockheed C-130 Hercules beschaffen. ● Nachdem Pakistan plant, in Frankreich Mirage-2000-Kampfflugzeuge zu beschaffen, ist Indien zurzeit interessiert, ein luftgestütztes Frühwarnsystem zu kaufen. In Frage kommen die russische Il-76 sowie Versionen der amerikanischen Boeing 737 und der Lockheed C-130 Hercules. ● **HUBSCHRAUBER** ● Die ersten zwei der rund 750 AH-64A-Apache-Kampfhubschrauber der US Army sind zurzeit im McDonnell-Douglas-Hubschrauberwerk in Mesa und werden auf die neue Version AH-64D Longbow Apache umgerüstet bzw modernisiert. Die amerikanischen Streitkräfte wollen bis ins Jahr 2000 alle Apache-Kampfhubschrauber modernisieren. ● Israel wird zusätzliche AH-1E-Cobra-Kampfhubschrauber von den Vereinigten Staaten erhalten.

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

DEUTSCHLAND

Bundeswehr

Nur der Weg über die Verbesserung der Qualität der Führer wird aus der Ausbildungsmisere herausführen. Daher kommt es darauf an, alle Anstrengungen auf eine Verbesserung der Führeraus- und -weiterbildung zu konzentrieren.

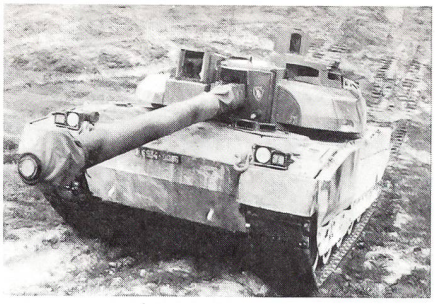
Fotos: SKA-Medienzentrale

Aus Truppenpraxis/Wehrausbildung 12/95

FRANKREICH

Spitzenreiter beim Rüstungsexport

Das Streben der französischen Aussen- und Sicherheitspolitik nach atomarer Unabhängigkeit erhält



Mit dem neuen Kampfpanzer Leclerc, dessen Einführung bei den eigenen Streitkräften im Gang ist, erhofft sich Frankreich Exportchancen vor allem im Mittleren Osten.

eine wichtige Untermauerung durch die Rüstungsexportpolitik, die seit Jahrzehnten versucht, einen möglichst grossen Anteil am internationalen Geschäft mit Rüstungsgütern zu gewinnen. Nun hat ein im August 1995 veröffentlichter Bericht des amerikanischen Kongresses (*«Congressional Research Service Report»,* CSR) detaillierte Aussagen über den Zuwachs der Rüstungsexportgeschäfte Frankreichs getätigt. Demnach habe Frankreich im Jahre 1994 mit Geschäftsabschlüssen über die Lieferung von Rüstungsgütern an Entwicklungsländer in der Höhe von rund 11,4 Mrd Dollar bereits den bisherigen Spitzenreiter, nämlich die USA, überholt. Der Anteil am Rüstungsmarkt der Dritten Welt ist von 60,5% (1993) auf 24,1% im Jahre 1994 dramatisch zurückgegangen. Demgegenüber konnte Frankreich seinen Anteil am Rüstungsexport in die Entwicklungsländer von 15% auf fast 45% im Jahr 1994 erweitern. Vor allem war es Frankreich gelungen, seine Rüstungslieferungen in die Länder des Mittleren Ostens, nach Südasien und China zu steigern. Es wird aber angenommen, dass die USA mittelfristig Frankreich wieder bei den Rüstungsexportgeschäften in die Dritte Welt überholen werden.

Der Bericht untersucht die Entwicklung der Rüstungsmateriallieferungen in den vergangenen acht Jahren. So setzte sich in den letzten Jahren der bisherige deutliche Trend zur weltweiten Verringerung der Rüstungsexporte, kurzfristig unterbrochen nur durch die Ereignisse des Golfkrieges 1990/91, fort. Insgesamt gesehen wurde die Weltrüstung nach Beendigung des Kalten Krieges und nach dem Zweiten Golfkrieg erheblich verringert.

Der Wert der Lieferungen umfasste nur mehr ein Viertel des Betrages von 1987. Immerhin hatte die Sowjetunion in den Jahren 1987 bis 1990 noch 37% des internationalen Waffenmarktes unter ihrer Kontrolle gehalten und war weltweit der grösste Waffenlieferant gewesen. Erst 1994 konnte der Rüstungsexport Russlands wieder etwas Fuss fassen, indem man Abschlüsse in der Höhe von rund 4,6 Mrd Dollar tätigte, was einem Zuwachs des weltweiten Marktanteils von 4,8% auf 18,1% entsprach. *Gekürzt aus ÖMZ 6/95*

NATO

Partnerschaft für den Frieden

Von Büroord Fabian Coulot, Basel

Als 1993 die Verteidigungsminister von Frankreich, Deutschland und Polen beschlossen, gemeinsame militärische Übungen durchzuführen, ahnte noch niemand den grossen Erfolg. Trotz kultureller, sprachlicher und materieller Unterschiede Frankreichs, Deutschlands und Polens wurde bereits im Oktober 1994 die erste Übung dieses trilateralen Programms auf dem südfranzösischen Truppenübungsplatz in Le Larzac durchgeführt.

Die zweite Übung «CONCORDIA 95» war eine reine Planübung mit dem Thema der Evakuierung polnischer, französischer und deutscher Staatsbürger aus einem Krisengebiet.

«CONCORDIA 95»

Vom 11. bis 16. Dezember 1995 fand die zweite Übung dieses trilateralen Programms in Deutschland statt. Durch den guten nachbarschaftlichen Kontakt hatte der *«Schweizer Soldat»* die Möglichkeit, an einem dieser Tage in der Robert-Schuman-Kaserne in Müllheim (Deutschland) anwesend zu sein.

20 polnische, 16 französische und 22 deutsche Offiziere erarbeiteten in mehreren gemischt-nationalen und nationalen Arbeitsgruppen Lösungsvorschläge, die der Erstellung eines Einsatzkonzeptes für einen trinationalen Grossverband dienen.

Als Übungskonzept diente eine Insel, auf der bürgerkriegsähnliche Zustände anzutreffen sind. Ziel war es, die 1000 polnischen, französischen und deutschen Bürger auf dem Luft- und Seeweg zu evakuieren. Als Grösse dieser fiktiven Insel mit den Ländern BADENSA, SCHWABIA, ELSASSIA und HELVETIA dienten die 1:1-Grössen von Südbaden, der Schwäbischen Alp, dem Elsass und der Schweiz.

Ziel dieser trilateralen Zusammenarbeit zwischen Frankreich, Deutschland und Polen ist die Verbesse-

Teilnehmer von links nach rechts:
Major Gunter Bischoff aus Deutschland (Chef Logistik im Stab der Deutsch-Französischen Brigade); Chef de Bataillon (Major) Norbert Zorn aus Frankeich (Stabsangehöriger des 110. Infanterie Regimentes der D/F-Brigade); Oberstleutnant Marek Graf aus Polen (Kommandant des Militärbezirkes Schlesien); sowie der Presseoffizier der Deutsch-Französischen Brigade Hauptmann von Platen.

rung der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verstehens und sollte über die politische Bedeutung hinaus die Menschen einander näherbringen.

ÖSTERREICH

Freiwillige für IFOR ausgebildet

Seit dem Bekanntwerden der österreichischen Beteiligung an der NATO Implementation Force (IFOR) in Ex-Jugoslawien wurden Freiwillige – Berufs-, Zeit- und Milizsoldaten – für den bevorstehenden Einsatz ausgebildet. Rund 300 Mann wurden als erste Tranche für mindestens sechs Monate benötigt. Mitte Februar werden sie als verstärkte österreichische Logistikeinheit (Austrian Logistic = AUSLOG/IFOR) in das Einsatzgebiet entsendet. Der Kommandant, ein 40jähriger Oberstleutnant und Berufsoffizier, hat internationale Erfahrungen als Kompaniekommandant bei den UN-Friedenstruppen auf den Golan-Höhen und als Beobachteroffizier bei der UNO in Kambodscha gesammelt.

Die erste Hürde für die Männer war die Überprüfung der körperlichen, gesundheitlichen und psychologischen Eignung in Wien beim Kommando Auslandseinsätze. Um unnötige Pannen zu vermeiden, wurden besonders strenge Massstäbe angewendet. Danach begann die Ausbildung in Graz-Gratkorn, die mehrere Teile umfasste.

Zuerst sollten alle Teilnehmer des Einsatzes auf ein hohes Niveau an militärischem Wissen gebracht werden. Vor allem Milizangehörige betraf dies vermehrt. Anschliessend erhielten die Soldaten eine Ausbildung für das Gerät, das sie bedienen müssen. Soldaten mit LKW-Führerschein wurden zwar bei der Einberufung bevorzugt, weil das Kontingent mit Transportaufgaben beschäftigt sein wird, dennoch war die Schulung für Spezialfahrzeuge gesondert nötig.

Schliesslich erhielten die Männer eine einsatzbezogene Ausbildung. Der Konvoischutz war genauso ein Thema wie das Verhalten bei Checkpoints oder die Zusammenarbeit mit den Begleittruppen.

Obwohl die Hauptaufgabe des österreichischen Kontingents beim Materialtransport liegen wird, werden nicht nur Kraftfahrer nach Bosnien entsandt. Denn Menschen und Maschinen müssen geführt, versorgt und betreut werden. Neben Führungs- und Versorgungselementen werden Wache- und Sicherungsteile ebenso wie Pioniere die drei Transportzüge ergänzen. Das österreichische Kontingent wird innerhalb eines bataillonsstarken Transportverbandes auf Ebene des IFOR-Führungsstabes eingesetzt. Dieses Bataillon wird neben den Österreichern auch Belgier und Griechen umfassen. Der Stationierungsraum wird in Visoko/Kakanj, nordwestlich von Sarajewo, sein. -Rene-

RUSSLAND

Jelzin reaktiviert KGB

Dem russischen Präsidenten Boris Jelzin liegt ein Gesetzesentwurf vor, der die Reaktivierung des Geheimdienstes KGB (*«Komitet gossudarstwennoi besopasnosti»* – Komitee für Staatssicherheit) *«wie ein Phönix aus der Asche»* – so die *«Iswestija»* – vorsieht. Das bedeutet eine enorme Kompetenzerweiterung des derzeitigen Geheimdienstes FSB (*«Federal' naja sluzba bezopasnosti»* – Föderaler Sicherheitsdienst) und die Reaktivierung zahlreicher, mittlerweile entlassener KGB-Offiziere. Denn, so der Vorsitzende des Sicherheitsausschusses der Duma, Alexej Alexandrow: *«Bisher wurde dieses gigantische professionelle Material vergeudet.»*
Der neue Geheimdienst wird sich – wie früher auch der KGB – mit der Auslandsspionage, mit dem Militär, mit der Bekämpfung des organisierten Verbrechens und mit nationalen Minderheiten sowie, wie politische Quellen wissen, mit *«nicht-russischen»* Konfessionen befassen. Das bedeutet nicht nur mit dem Islam, sondern auch mit der katholischen Kirche. Wie einst der KGB soll nun der FSB wieder Anfangsermittlungen führen dürfen und ein eigenes Gefängnis nebst Forschungszentren sowie eigene Spezialeinheiten erhalten. Der neue Geheimdienstchef ist der frühere Vorsitzende des *«Hauptverwaltungsschutzes»* beim Kreml, der Ex-KGB-General Michail Borsukow. Er soll, wie früher üblich, den Rang eines Ministers und eines Armeegenerals erhalten.
In den neuen Geheimdienst soll der kremleigene *«Hauptverwaltungsschutz»* eingegliedert werden. Nicht eingegliedert werden der *«Auslandsnachrichtendienst»* unter Jewgens Primakow und der *«Sicherheitsdienst des Präsidenten»* unter Alexander Korshakow. Damit will Jelzin nämlich dem vorbeugen, was seinem Vorgänger Michail Gorbatschow bei seiner Absetzung während des Putschversuches im August 1991 passierte: Damals unterstand der Kreml-Sicherheitsdienst dem KGB.
Der *«neue alte»* Geheimdienst mit neuem Namen soll jedenfalls weitgehend der Parlamentskontrolle entzogen bleiben. *Aus Truppendienst Nr 6/95*

UKRAINE

Auch die Ukraine ist der Auffassung, dass der NATO im Hinblick auf die Wahrung des Friedens, der Stabilität, der Demokratie und des Wohlstands in Westeuropa sowie im transatlantischen Raum insgesamt eine wesentliche Rolle zukommt. Man ist weit davon entfernt, das Bündnis als ein Relikt des Kalten Krieges zu betrachten, und diese Haltung stützt sich auf die Erfahrung, dass sich die NATO nun nach dem Ende des Kalten Krieges aktiv um Mittel und Wege zur Bewältigung der neuen Gegebenheiten und Probleme bemüht und sich in einem Prozess des Wandels befindet.
Die Ukraine unterstützt die Initiativen der NATO, mit denen die Bündnispartner insbesondere durch die NAKR-Mechanismen und das Programm der Partnerschaft für den Frieden (PFP) enger mit den Staaten Mittel- und Osteuropas sowie mit anderen Mitgliedstaaten der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) verbunden werden sollen; sie sind ein anschauliches Beispiel für diesen Prozess des Wandels. Das Engagement für diese neue Partnerschaft ergibt sich nicht nur aus dem Interesse an engeren Beziehungen zur NATO, sondern auch aus dem Wunsch, einen Beitrag zur Stärkung des Vertrauens und zu einer besseren Verständigung zwischen den europäischen Staaten zu leisten.

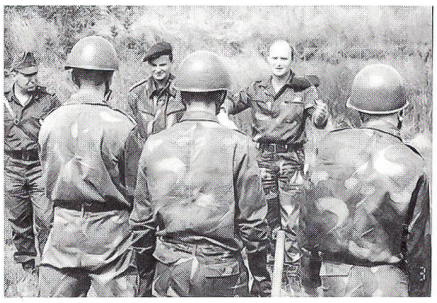
Ukrainische und amerikanische Soldaten untersuchen im Juli 1995 in der Ukraine während gemeinsamer Übungen für friedenserhaltende Massnahmen eine Landmine.

Mit Blick auf die Zukunft ist sich die Ukraine als ein Land im Herzen Europas darüber im klaren, dass das Entstehen neuer sicherheitspolitischer Trennmauern in Europa sowohl für die europäische als auch für die internationale Stabilität mit enormen Gefahren verbunden sein könnte.
Die Ukraine hat Verständnis dafür, dass manche mittel- und osteuropäischen Staaten der NATO beitreten und einen Beitrag zur Überprüfung der Rolle des Bündnisses im heutigen Europa leisten wollen. In diesem Zusammenhang stimmt man der Ansicht zu, dass niemand ein Veto gegen das selbstverständliche Recht jedes Staates einlegen kann, sich um das wirksamste Mittel der Gewährleistung seiner Sicherheit, einschliesslich der Mitgliedschaft in militärischen und politischen Organisationen wie der NATO, zu bemühen.
Auf der anderen Seite dürfe das *«Kein-Veto-Prinzip»* in bezug auf die Erweiterung nicht so ausgelegt werden, als solle die Erweiterung durchgeführt werden, ohne dass den Sicherheitsanliegen anderer betroffener Staaten (einschliesslich der Nichtbeitrittskandidaten), deren Stabilität und Sicherheit auf die eine oder andere Weise durch den Erweiterungsprozess beeinflusst werden könnten, gebührend Rechnung getragen wird. *Gekürzt aus NATO-Brief Nr 6/Nov 95*

UNGARN

Das Ausbildungszentrum für Friedenstruppen

Schon im Frühjahr 1993 wurde von der damaligen Koalitionsregierung unter der Führung des Demokratischen Forums Ungarns der Beschluss gefasst, einen eigenen Truppenteil für friedenserhaltende Operationen zu bilden. Ursprünglich bezogen sich die Pläne auf die Ebene einer Brigade, aber aus finanziellen Gründen beschränkte man sich vorläufig auf einen Truppenteil vom Umfang einer (verstärkten) Kompanie.
Da gewöhnliche Wehrpflichtige nicht zum Einsatz kommen sollten, wurde Anfang 1994 mit dem Auswahlprozess begonnen. Mitte 1994 übernahm Oberstleutnant Zoltán Horváth die Leitung des Zentrums; die Offiziere und Unteroffiziere der Friedenskompanie waren bereits ausgewählt und kurz mit dem vorgeschlagenen Ausbildungsprogramm, den verfügbaren Einrichtungen und den Aufgaben vertraut gemacht worden. Am 1. Juli 1994 wurde die Kompanie offiziell um die noch fehlenden Dienstgrade erweitert, und am 4. Juli 1994 wurde die Kompanie feierlich in Dienst gestellt.
Alle Ungarn, die schon ihren zwölfmonatigen Wehrdienst absolviert hatten, konnte sich für die Friedenskompanie bewerben. Hatte der Bewerber den Eignungstest bestanden und sich der medizinischen Untersuchung unterworfen, so wurde er zu einem Gespräch eingeladen, und wenn dieses Gespräch positiv verlief, wurde ihm ein Zweijahresvertrag mit dem Ausbildungszentrum angeboten. Dem Bewerber wurde ein Mindestdienstgrad (Gefreiter) und ein fester Inlandssold von brutto 30 000 ungarischen Forint pro Monat (etwa 250 US-Dollar) – also 50% mehr als der durchschnittliche Sold eines Offiziers der ungarischen Streitkräfte – sowie bei Auslandseinsätzen ein monatlicher Sold von 2000 US-Dollar garantiert. Unterkunft und Verpflegung sind kostenlos.
Für jeden Bewerber, der den Vertrag unterzeichnet hat, gilt eine Probezeit von 90 Tagen, er erhält 20 Arbeitstage im Jahr Urlaub.
Im Fall eines Vertragsbruches muss der Kursteilnehmer die Ausbildungskosten bis zu dem jeweiligen Datum erstatten. Von den Teilnehmern der ersten Kompaniegruppe gaben nur vier auf, und zwar alle bereits in der Probezeit. Ansonsten konnte in dem Zentrum wahrscheinlich aufgrund des guten Grundsoldes in Verbindung mit realistischen Privilegien ein ungewöhnlich hoher Grad an Disziplin durchgesetzt werden, insbesondere im Vergleich zu Einheiten, die sich überwiegend aus Wehrpflichtigen zusammensetzen.
Zu den festen Mitarbeitern zählen 24 Offiziere, 20 Unteroffiziere und zwölf Zivilisten.
Die Angehörigen der Friedenskompanie erhalten eine viermonatige Ausbildung, wobei der erste Monat aus einer Grund-/Auffrischungsausbildung (Drill, Schiesskunst, Schutzmassnahmen gegen nukleare/biologische/chemische Kriegführung usw.) besteht. Die nächsten beiden Monate sind der Ausbildung in bezug auf bestimmte Rüstungssysteme gewidmet:


Der stellvertretende Kommandeur informiert während einer Übung eine Einheit für friedenserhaltende Massnahmen.
Foto: ungarisches Verteidigungsministerium

gepanzerte Truppentransporter, Minenräumausrüstung usw. Der letzte Monat ist ausschliesslich den besonderen Anforderungen bei friedenserhaltenden Operationen und bestimmten Verfahren der Vereinten Nationen gewidmet. Zu diesen Verfahren zählen unter anderem Beobachtungsübungen, Kontrollpostenverwaltung, Suchaktionen, Verhinderungsmassnahmen und Verhandlungen. Während der gesamten Ausbildungszeit wird dieses Programm durch Englischunterricht ergänzt.
Gekürzt aus NATO-Brief Nr 6, Nov 95

LITERATUR

Tom Clancy

Atom-U-Boot

Wilhelm Heyne Verlag, München, 1995

Beim vorliegenden Buch handelt es sich um die Übersetzung der 1993 bei Berkley Books in New York erschienenen Ausgabe *«Submarine»*. Mit dem Untertitel *«Reise ins Innere eines Nuclear Warship»* werden auf rund 340 Seiten Text in sieben Hauptkapiteln die Entwicklung des U-Boot-Baus, der Einsatz dieser Schiffe und vor allem die baulichen Einzelheiten je eines amerikanischen und englischen Atom-U-Bootes dargestellt. Der dabei rund 100 Seiten umfassende Bericht über den Besuch beim USA-Boot *«Miami»* gibt ein eindrückliches Bild der Einrichtung eines solchen Schiffes und der Arbeits- und Lebensweise seiner Besatzung. Im Kapitel *«Boote anderer Nationen»* werden die Schiffe der UdSSR, Frankreichs, Chinas, Schwedens, der Niederlande, Deutschlands, Japans und Italiens aufgelistet. Viele Schwarzweissfotos ergänzen die Beschreibungen der Bootseinrichtungen. Ein Mangel des Buches darf